

Es war ein prächtiger Zug, sinnvoll geordnet; es konnte scheinen, als hielte der alte Fritz auf seinem Postament, umgeben von den Männern des Jahres 1813, einem Scharnhorst, Blücher, Gneisenau u. Heerschau über die Streitkräfte des neuerstandenen Deutschlands. Zugleich wurde das Denkmal Friedrich Wilhelms III. feierlich enthüllt und am 18. Juni schloß ein Dankgottesdienst im ganzen deutschen Reiche die Reihe der Feste.

Rasch wurden nun die Milliarden der Kriegssent-schädigung bezahlt und nach einander die Forts und De-partements geräumt, bis am 16. Sept. 73 der letzte Deutsche über die Grenze gezogen war (S. 280). Ob diese Milliarden dem neuen Reiche mehr genützt oder ge-schadet haben, ist noch zweifelhaft; sie führten zu einer tollen Jagd nach schnellem Reichthum, die man den Gründungsswindel nennt, und welche naturgemäß mit einem starken Katzenjammer endete. Indes wurde mit diesem Gelde die Goldwährung im neuen Reiche einge-führt und die Flotte nach einem neuen Plan vergrößert. — Nicht als ob die Rüstung auf neue Kriege für das nothwendigste gehalten worden wäre. Vielmehr zeigte (Aug. 71) die Begegnung des Kaiser Wilhelm und Franz Joseph, daß ein friedliches Einvernehmen mit den Nach-barn das Hauptanliegen der deutschen Staatsmänner war; und im Sept. 1872 bezeugte die Dreikaiserzusam-menkunft in Berlin, daß Rußland und Oestreich in den großen Fragen der Politik mit Deutschland einig gehen.

Der offenbare Haß der Ultramontanen und die religiöse Gleichgültigkeit der meisten Stimmführer in den Land- und Reichstagen ließen es zu keiner ruhigen vor-sichtigen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche kommen; vielmehr trat nun der erbitterte „Kultur-kampff“ in den Vordergrund, dessen Anfänger und Na-mengeber Prof. Virchow zu sein sich rühmt. Es bleibt einmal eine ungemein schwierige Aufgabe, die Ausschrei-tungen der Hierarchie zu bekämpfen, ohne die Gewissen zu verletzen, und ohne die evangelische Kirche zu schädigen.